Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselbigen Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden.“ Jes. 52, 6.

XIX. Band. 15. Juli 1887. Nr. 14.

Epistel der ersten Präsidentschaft

an die Kirche Jesu Christi der heiligen der letzten Tage, in Conferenz versammelt.

(Schluß.)

Wir machen die Bischöfe und Andere, deren Pflicht es ist, Sonntagsschul-Inspectoren zu ernennen, aufmerksam auf die große Nothwendigkeit von Sorgfalt in der Auswahl solcher Beamten, da von solchen, mehr denn von anderen Personen das Verhalten, der Fortschritt und die Wohlfahrt der Schulen abhängt. Ein thätiger Inspector läßt eine gute Schule erwarten. Drei Eigenschaften, woimmer zu vereinigen, sind in einem Sonntagsschul-Inspector sehr wünschenswerth — Liebe zu seinem Werke, Fähigkeit zu leiten, und Ergebenheit in die Sache Gottes. In dem letztgenannten schließen wir natürlich ein, einen Lebenswandel im Einklange mit seinen Lehren, damit kein Mißton in den Gemüthern seiner Schüler zwischen dem Einflusse seiner Lehre und dem seines Verhaltens sein möge. Es ist ferner wünschenswerth, daß der Inspector die erfahrensten und ergebensten Helfer, welche in der Gemeinde zu finden sind, zu seiner Verfügung erhält, da dieser Beamte in großem Nachtheile ist, wenn er unfähige Lehrer hat, und der Fortschritt der Kinder gehindert wird, und viel werthvolle Zeit und Mühe ist vergeudet, wenn seine Arbeit nicht von seinen Gehilfen unterstützt wird.

Unsre Brüder und Schwestern sollten immer in Erinnerung bringen, daß das Wirken des Lehrers in unseren Sonntagsschulen ihnen eine moralische Pflicht auflegt, ihren täglichen Wandel und Verkehr mit ihren Lehren in Einklang zu bringen. Von allen Lectionen ist das lebende Beispiel die beste. Kinder sind erstaunlich geweckt im Entdecken der Unregelmäßigkeiten zwischen Instruction und Gewohnheiten ihrer Lehrer. Außerdem segnet der Lehrer, der seine eigenen Lehren befolgt, nicht nur seine Schüler, sondern seine Lehren bringen auch einen heilsamen Einfluß auf ihn selbst herbei, und er gewinnt durch seine eigenen Lectionen.

Der nun verflossene Winter ist in der Mitte und im Süden des Territoriums bemerkenswerth durch seine Milde gewesen. Im äußersten Norden sind Stürme öfterer vorgekommen, und es ist strengere Kälte gewesen. Doch im Ganzen genommen ist der Winter ein außerordentlich günstiger gewesen. Das offene Wetter der letzten zwei Monate hat es dem Landwirthe möglich gemacht, seine Saat mit einer Schnelligkeit und zu einer Ausdehnung dem Boden anzuvertrauen, die man selten findet. Gute Gesundheit ist im Allgemeinen in unsern Ansiedelungen vorherrschend, und Speise für Menschen und Vieh ist überall im Ueberfluß gewesen.

In früheren Episteln haben wir auf die Nothwendigkeit hingewiesen, unser System von Agrikultur zu verbessern. Den Heiligen ist gerathen worden, die besten Arten von Getreide, Obst und Gemüse zu wählen. Unser Boden ist bewunderungswürdig fähig für die Production der besten Arten dieser Artikel, und da ist kein Grund vorhanden, warum wir nicht so gute Qualitäten erzeugen können, als irgendwo in unserer Zone erzeugt werden kann. Dieselben Bemerkungen sind auf Hornvieh, Pferde und Schafe und alle Sorten Geflügel anwendbar. Es ist nur eine Wahrheit wieder erzählen, daß es eben so leicht ist, ein gutes Füllen, Kalb oder Schaf zu züchten, als ein ordinäres.

Bäume pflanzen sollte systematisch in diesen baumlosen Regionen, welche wir bewohnen, angewendet werden. Die besten Arten sollten ausgewählt werden. In den Anfangsjahren hatten wir schnellwachsende Varietäten, welche leicht erhältlich waren, zu nehmen. Doch mit unserm gegenwärtigen Eisenbahnverkehr können wir Bäume auswählen, welche sich am besten nutzbar in der Zukunft für Bau- und Manufacturzwecke und für Verschönerung erweisen. In einigen Steppen-Staaten ist ein Tag im Frühlinge des Jahres bestimmt worden für den Zweck, Bäume zu pflanzen; dieser Tag wird Arbortag genannt. Die Resultate, welche dem Anwenden eines Tages für solchen Zweck folgen, sagt man, seien in solchen Regionen sehr bezeichnend. Doch wir sollten unser Bäumepflanzen nicht auf nur einen Tag beschränken. Jedermann, der ein Stück Land besitzt, sollte dessen Werth vermehren durch pflanzen von Frucht- und Schattenbäumen, und seine Auswahl der letzteren von solchen Arten treffen, welche sich als Nutzholz werthvoll erweisen. Die allgemeine Anpflanzung von Hartholzbäumen würde von größerem Nutzen sein und befriedigendere Resultate hervorbringen, als die weitverbreitete Cultur der weicheren Holzarten. Diese letzteren wachsen schnell und geben Schatten, sind aber anderntheils von sehr wenig Nutzen, ausgenommen für Brennholz.

Es ist über allen Zweifel, daß die Ausfuhren und die allgemeine Marktversendung unserer überflüssigen Producte des Territoriums einen ziemlichen Zuschlag zu den finanziellen Einnahmequellen des Volkes ausmachen. Mehr Sorgfalt jedoch sollte in das Aufspeichern und Verpacken derjenigen Producte verwendet werden, welche man beabsichtigt, nach andern Theilen des Territoriums oder außerhalb seiner Grenzen zu versenden.

Der Bereitung und Aufbewahrung von Butter sollte Aufmerksamkeit zugewendet werden. Dieser Artikel ist einer der empfindlichsten zu seiner Umgebung, so daß Reinlichkeit in jeder Abtheilung von wesentlicher Wichtigkeit ist. In dieser Richtung ist eine große Verbesserung in den östlichen Staaten gemacht worden, und es würde wohl für Nachbarn sein, sich zusammenzuthun

und geeignete Geräthschaften und Maschinerie zu kaufen und sich die Geschicklichkeit zu eigen machen, die verbesserte Methode der Butterbereitung zu beginnen.

Viele unserer Käsereien bereiten nun einen Artikel, welcher sehr vorzüglich ist, und welcher bereitwillige Käufer findet, und einen vollen Preis auf dem Markte bringt; da ist Raum für erweiterte Fabrikation dieses Productes.

Das Einkommen des Territoriums vom Verkaufe von Eiern ist nicht ein unbeträchtliches. Wenn irgend eine öconomische Methode gefunden werden könnte, dieselben aufzubewahren, wenn sie in großer Menge zu haben sind, so würde das zu großem Vortheile gereichen, und der Preis würde in den verschiedenen Jahreszeiten wenig wechseln.

Das Trocknen von Obst ist in der Vergangenheit ein rentables Geschäft gewesen; aber unsere Bewohner müssen mehr Sorgfalt auf das Trocknen verwenden. Sauberkeit ist wesentlich, und die Annahme des Alden- oder irgend anderen Prozesses würde uns helfen, den alten Ruhm, welchen unser Territorium hat für die Güte seines getrockneten Obstes, aufrechtzuerhalten.

Die Ausfuhr von Häuten von unserem Territorium sollte unterbrochen werden, und Gerbereien sollten vermehrt werden, wo immer nur möglich.

Dasselbe könnte vom Wollenproducte gesagt werden. Weise Oeconomie wird eine genügende Anzahl von Wollenspinnereien und den Ankauf und die Manufactur aller unserer heimerzeugten Wolle für nothwendig ersehen, so daß wir, statt das Rohmaterial auszuführen, es selbst verarbeiten, und unserem eigenen Volke den Lohn bezahlen sollten, den wir andernfalls Arbeitern in andern Ländern zahlen müssen.

Das Territorium führt beträchtlich viel Getreide, Luzernesamen und Kartoffeln aus. Diese Produkte sind manchmal schlecht gereinigt und nicht gehörig sortirt gewesen, und solche Nachlässigkeit schädigt unsern Ruf und verdirbt den Markt. Mit den Ansprüchen, die wir als Heilige der letzten Tage machen, und die Verheißungen Gottes in Betreff seiner Hilfe an unserer Seite, sollten unsre Geschäftsangelegenheiten in einer Weise dirigirt werden, welche mit unsern Ansprüchen Hand in Hand geht.

Die Kirche passirt gegenwärtig durch einen Uebergang, oder durch eine Entwickelung, wie es Manchen gefällig ist, es zu bezeichnen. Solche Perioden erscheinen in dem Fortschritte und der Vervollkommnung aller Geschöpfe nothwendig zu sein, eben so wohl in der Geschichte von Völkern, Gemeinschaften, als einzelnen Individuen. Diese Durchgangs-Perioden haben im Allgemeinsten ihre Nachtheile, Verlegenheiten und Leiden. Die gegenwärtige ist keine Ausnahme zu der Regel. Aber von augenscheinlichem Uebel wird die Vorsehung Gutes im Ueberfluß hervorbringen, und die Lection, welche die Zeichen der Zeit lehren sollte, ist eine von Geduld, Ausdauer und ruhiger Ergebenheit in den Herrn. Das Resultat wird sein, daß wir stärker, weiser, gereinigter und glücklicher in der gewonnenen Erfahrung werden, und das Werk Gottes wird durch seine Allmacht von allen den gelegten Fallen, gesetzt für dessen Aufenthalt, oder Pläne für dessen Zerstörung gelegt, einst glorreich über alle seine Feinde triumphiren, und der ewige Erlösungsplan des Erlösers wird sein vollkommenes Werk vollbringen. Der endliche Sieg der Heiligen ist gewiß; nach der Prüfung kommt der Lohn.

Wir können unsre Epistel nicht schließen, ohne, wie wir oft zuvor gethan

haben, unsern Glauben und unsre Hoffnung über das große Werk, in dem wir engagirt sind, auszudrücken. „Der Herr hat Zion gegründet, und daselbst werden die Elenden seines Volkes Zuversicht haben." Unsre Herzen sind mit Jubel und Dankbarkeit zu unserm erhabenen Schöpfer erfüllt, daß wir das Privilegium haben, in diesem Zeitalter der Welt zu leben, um Theil an diesem großen Werke zu nehmen. Wir fühlen, daß Alle, welche in Bündnisse mit Gott getreten sind, und Verfolgung seinetwegen erleiden, Grund zum frohlocken haben, wie Jesus auch seinen Jüngern sagte, als er auf der Erde war: „Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind." Wenn wir unserer Religion wegen verfolgt werden, so ist es nicht mehr, als uns zu erwarten gelehrt worden ist. Alle, welche in diese Kirche getauft worden sind, und welche zur Zeit gehörig belehrt worden waren, wurden zu der Erwartung geleitet, daß sie leiden müßten, wie unser Herr und Meister und seine Jünger litten. Unser Erlöser hat uns genug Zeugniß über diesen Punkt gegeben. Deshalb brauchen wir nicht erstaunt noch getäuscht zu sein, wenn Verfolgung kommt. Wir haben jedoch viele große und glorreiche Verheißungen erhalten. Gott hat Zion etablirt, nie mehr unterworfen, noch in die Hände eines anderen Volkes gegeben zu werden. Die ermuthigendsten Worte, welche von unserem himmlischen Vater zu seinen Kindern gegeben werden konnten, sind uns gegeben worden. Wir haben die Wahrheit derselben erprobt bis zur gegenwärtigen Zeit, und wir wissen, jedes Wort, welches wegen der Zukunft gesprochen worden ist, wird erfüllt werden. Diejenigen, welche gegen Zion streiten, werden zerstört werden, und in die Grube, welche für unsern Untergang gegraben worden war, werden Jene fallen, welche sie gegraben haben, zu ihrem eigenen Verderben.

Die Feinde von Rechtschaffenheit mögen sich zusammenthun, Uebel planen und geheime Verbindungen formiren und in Betreff Zions sagen: „Sie ist verbannet, wir wollen unsere Lust an Zion sehen. Aber sie wissen des Herrn Gedanken nicht und merken seinen Rathschlag nicht." Der Herr hat seine Hand ausgestreckt, und er hat sein Wort gesprochen. Er wird es auch nicht zurückziehen, bis seine Absichten, die Erde und ihre Einwohner betreffend, vollständig erfüllt worden sind. Wir brauchen uns nicht zu fürchten, noch zu erzittern. Die Trübsale, welche unser Vater über uns zu kommen erlaubt, werden leicht zu uns gemacht werden, und sie werden sehr gering zu sein scheinen im Vergleiche zu den Unglücksfällen, von denen er gesagt hat, daß sie über die gottlosen Einwohner der Erde kommen sollen. Große Gerichte sind über Babylon ausgesprochen, und sie werden auf den Buchstaben erfüllt werden. Doch wenn wir thuen, wie der Prophet erklärt: „Suchet den Herrn, alle ihr Elenden im Lande, die ihr seine Rechte haltet; suchet Gerechtigkeit, suchet Demuth, auf daß ihr am Tage des Herrn Zorns möget verborgen werden", so werden wir von bevorstehenden Uebeln bewahrt werden.

Der Herr hat uns ein Erbe in diesem Lande gegeben, von welchem er erklärt, es sei ein erwähltes Land. Er hat uns gesagt, daß welche Nation immer es besitzen mag, die soll frei von Banden, Knechtschaft und frei von allen andern Nationen unter dem Himmel sein, wenn sie nur dem Gotte der Erde, welcher Jesus Christus ist, dienen wollen. Diese Worte sind in dem

Schicksale der Nationen der Vergangenheit erfüllt worden; sie werden in der Zukunft erfüllt werden. Wenn wir die Gebote Gottes halten, wenn wir ihm fleißig dienen und mit vollem Herzen, dann wird der Herr uns nicht in Knechtschaft zu unsern Feinden übergeben, sondern wird uns Freiheit geben, und sie in dem Lande erhalten, zu dem er uns geleitet hat. Wir können mit Vertrauen auf seine Verheißungen für Zion bauen, und sicher sein, daß die Zeit kommen wird, wenn es „ein Land des Friedens, eine Zufluchtsstätte und eine Stadt der Sicherheit für die Heiligen des Allerhöchsten Gottes" genannt werden soll; „die Herrlichkeit des Herrn wird dort sein, und der Schrecken des Herrn wird auch dort sein, so, daß die Bösen nicht hinkommen werden, und es wird Zion genannt werden." Es soll sich unter den Gottlosen ereignen, daß Jedermann, der sein Schwert nicht aufheben will gegen seinen Nachbar, nach Zion fliehen muß für Sicherheit. Es sollen da versammelt sein von jeder Nation unter dem Himmel, und es soll das einzige Volk sein, welches nicht im Krieg Einer gegen den Andern sein soll. Und es soll unter den Gottlosen gesagt werden: „Lasset uns nicht hinaufziehen, gegen Zion zu kämpfen, denn die Bewohner von Zion sind schrecklich, und wir können nicht vor ihnen bestehen." Es soll geschehen, daß die Rechtschaffenen gesammelt werden sollen aus allen Nationen und nach Zion kommen sollen mit Gesängen von ewigen Freudenliedern. Diese Verheißungen sind uns direct gegeben worden, und der Geist Gottes bezeugt uns heute, daß sie wahr sind.

Mit vollem Vertrauen, daß die dichten Wolken, welche unsern Horizont seit den letzten zwei oder drei Jahren verdunkelt haben, von den hellen Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit bald zerstreut sein werden, rufen wir die Segnungen, welche durch geduldige Ausdauer in Trübsal und treue Anhänglichkeit zu Recht herbeigebracht werden, auf die Heiligen Gottes in der ganzen Welt.

Wir zeichnen uns,

Eure Mitknechte im großen Werke der letzten Tage:

John Taylor,
Georg Q. Cannon,
Joseph F. Smith,
Erste Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi
der Heiligen der letzten Tage.

April 1887.

Prüfet Alles und das Gute behaltet.

Auf meiner Rundreise durch Deutschland und die Schweiz machte ich viele Beobachtungen, von denen ich einige als interessant für die Leser des „Stern" erachte.

Als ich am Pfingstfeste in Straßburg war, ging ich in die berühmte Thomaskirche, in der unter anderen Besuchern etwa 500 Militairs zu einer Kirchenparade anwesend waren, welche compagnieweise durch ihre Officiere in die Kirche geführt wurden. Die Militairmusik begleitete die Orgel zu dem Gesange; nebstdem war noch ein Militair-Sängerchor, welcher sehr rührende Melodien sang; ein, wie es mir schien, sehr aufrichtiger Geistlicher hielt eine

Predigt zu den anwesenden Generälen, Officieren, Soldaten und Civilpersonen, im Ganzen gegen eintausend Personen; seine Predigt war eloquent und bezeichnend. In seiner Schilderung über den sündhaften Zustand der jetzigen Christenheit machte er die mir auffallende Bemerkung, daß in der Residenzstadt Berlin, welche über eine Million Einwohner zählt, auf je 50,000 Personen nur eine Kirche oder Gotteshaus kommt, während zu je 30 Personen der Einwohnerzahl ein Wirthshaus gefunden werden könne. Ich dachte, dieses bewährt die Aussage vom Heiland, wo er sagt: „Wie es war in den Tagen Noahs, so wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes, ** sie aßen und tranken, sie freieten und ließen sich freien, bis an den Tag, da Noah zu der Arche einging.“ Ein solches Bild, wie die Hauptstadt Berlin aufweist, ist nur ein Muster aller Städte und Dörfer und deren Bevölkerungen, nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europa's. Das Ueberhandnehmen von Trunksucht und Fleischeslust in der sogenannten Christenheit ist schrecklich. Die Mächte Europa's rüsten sich zu einem großen und heftigen Ereigniß, zu einem gefürchteten, doch erwarteten europäischen Kriege, der, nach den Worten des obenerwähnten Predigers zu urtheilen, nothwendig erscheint, um die wirthshausbegeisterten Christen zu bekehren und zu Tausenden und Millionen in den christlichen Himmel zu senden.

Die Schrift sagt, daß in den letzten Tagen werden wir hören von Kriegen und Kriegsgeschrei und in Folge des Krieges Hungersnoth und Pestilenz; auch Erdbeben hin und wieder. Dieses hören wir auch jetzt häufiger und öfter denn je zuvor. Das allgemeine Jammern und Klagen der Bürger und Geschäftsleute ist also nicht wegen der großen Kosten der vielen Bibeln, welche in der Christenheit verbreitet sind, sondern eine Folge der Lage der allgemeinen Gottlosigkeit, in der das Vertrauen der Menschen zu einander so erschüttert ist, daß alle diese Kriegsrüstungen nothwendig erscheinen.

Die Verbreitung des Evangeliums, wie es heutzutage in der Christenheit verkündigt wird, ist also nicht eine Botschaft des Friedens zum Frieden, sondern zum Schwert; denn es wird sich ein Volk empören wider das andere und ein Königreich über das andere; nicht aber wegen dem fleißigen Halten der Gebote Gottes, sondern wegen dem Uebertreten derselben.

Noah wurde zu seiner Zeit zu den Bewohnern der Erde gesandt, um ihnen zu predigen, daß sie sich bekehren sollten von ihren Sünden; er predigte ihnen 120 Jahre, und nur 8 Seelen waren es, welche sich bekehrten, und diese wurden in der Arche gerettet. Auch in den letzten Tagen wird wieder das wahre Evangelium gepredigt durch Männer, welche von Gott berufen und gesandt werden, wie Noah es war. Nachdem Noahs Zeugniß verworfen und unbeachtet vorbeiging, kam die Sündflut und nahm sie Alle dahin. Eine Sündflut kommt allerdings nicht mehr, aber die obenbemerkten Gerichte stehen vor der Thüre, und der gerechte Gott, welcher nichts thut, er offenbare es denn zuerst den Propheten, seinen Knechten, hat auch jetzt wieder einen Noah gesandt, in der Person des Propheten Joseph Smith, welcher das Werkzeug in den Händen Gottes war, zur Gründung der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, um das Evangelium nochmals verkündigen zu lassen, zu einem Zeugniß über alle Völker, und die Menschen alle, ohne Ausnahme aufzurufen, um sich taufen zu lassen, zur Vergebung ihrer Sünden; und wie es war in

den Tagen Noahs, so wird es auch sein in diesen letzten Tagen. Diejenigen, welche sich damals bekehrten, wurden in der Arche gerettet, und die Gläubigen der letzten Tage sollen auch gerettet werden; wo? — Zu Zion und Jerusalem wird eine Errettung sein für die letzten Tage. Eine Arche würde für diesen Zweck keine sichere Herberge sein für das Volk Gottes, selbst wenn es ein eisernes Kriegsschiff wäre; aber in den Bergen und Thälern des Herrn, auf dem Berge Zions, ist die Stätte, die der Herr meint, wenn er sagt: „Gehet ein in eure Kammern, bis der Zorn vorüber ist.“ Da versammelt sich jetzt das Volk Gottes, und ziehen von Jahr zu Jahr von allen Nationen, Sprachen und Völkern und bereiten sich vor auf die zweite Zukunft des Sohnes Gottes, wenn er kommen wird als der erwartete Bräutigam, welcher seine Diener sandte, Gäste zur Hochzeit einzuladen, aber sie konnten nicht kommen; die Armen aber und Krüppel, Lahmen und Blinden versammeln sich jetzt nach Utah, um sich dort auf das wichtige Ereigniß vorzubereiten, denn der Herr befiehlt ihnen: Gehet aus von Babylon, mein Volk, damit ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nichts empfanget von ihren Plagen. Aus dieser Ursache gehen die „Mormonen“ nach Utah, üben sich dort im Halten der Gebote Gottes und erwarten nicht nur, sondern glauben und wissen, daß Gott sein Versprechen auch hält, — nämlich, daß zu Zion eine Errettung sei für sein Volk, das sich nach seinem Namen nennt, auf seinen Wegen wandelt und seine Gebote hält. Die Juden werden sich auch zu seiner Zeit nach Jerusalem versammeln und werden dort ihre Errettung finden, wie es der Herr verheißen hat. Es ist nicht zu erwarten, daß sich Viele bekehren werden, auf die einfache Botschaft der wahren Diener Gottes hin, denn die Christenheit wird durch ihre Geistlichen gewarnt, nicht zu glauben; wenn Einer kommt, der da sagt, er sei von Gott gesandt, obwohl sie anerkennen, daß etwas Derartiges stattfinden muß; aber sie sagen, wenn Einer kommt, ohne Ausnahme, glaubt ihm nicht, sondern der Herr ist gütig; Alles, was ihr, meine Lieben, zu thun habt — wartet, sonst nichts, als — wartet! —

Diejenigen nun, welche wünschen, sich mit solchen leeren Trostesworten einschläfern zu lassen, mögen es thun, und dann ihren Irrthum einsehen, wenn es zu spät ist. Mein Rath ist: „Prüfet Alles und das Gute behaltet.“

Johann Beck.

Nationaler Reichthum.

Es ist merkwürdig, wie die Republik der Vereinigten Staaten an nationalem Reichthume zunimmt. Es ist eine angenehme Quelle für Ueberlegung, besonders für den Nachforscher von Prophezeiung, der großen Entwickelungen entgegensieht. Der ungeheure Reichthum steht als ein Monument freier Institutionen da. Gewiß ist, daß die Domaine der Vereinigten Staaten in grenzenlosen Quellen von Elementen einzig dasteht, welche von keinem anderen Lande übertroffen werden können. Dieses Land muß verschönert werden in einer Weise, welche seiner hohen Bestimmung entspricht.

In 1860 wurde der Nationalreichthum zu 16,160 Millionen Dollaren angegeben, welche fabelhafte Summe sich in 1880 um 170 Procent vermehrt hatte. („Utah Journal“.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 15. Juli 1887.

Engelerscheinungen.

Es mag den Lesern unsers „Stern“ nicht nur interessant, sondern auch von höchster Wichtigkeit erscheinen, von den Anführungen der heiligen Schrift Evidenz hervorzubringen, daß Engel zu allen Zeitaltern, in denen Gott mit den Menschen verkehrte, einen wesentlichen Theil des Programmes ausmachten. In andern Worten: Wenn immer das Evangelium in seinen verschiedenen Phasen der Erziehung der menschlichen Familie, von den Tagen Adams an durch die Perioden der ersten fünftausend Jahre operirte, da waren Engel, die als Sendboten den Menschen erschienen, und entweder den Gläubigen Verheißungen machten, Trost den Bekümmerten, Hilfe den Bedrängten, Gericht den Gottlosen und Warnung den Irrenden brachten, oder welche gesandt waren, den Willen Gottes zu verkündigen bei Gelegenheit der Wiederbringung verlorener Dinge, solche als Erkenntniß des wahren Zustandes der Zukunft und über das Wesen Gottes in Bezug auf seine Absichten mit seinen Kindern, oder mit der Administration verlorener Vollmachten betraut waren, als z. B. des Wiederbringens des heiligen Priesterthums vom Himmel zu den Menschen.

Es war der Engel des Herrn, der der Hagar eine Verheißung machte und sie zum Gehorsam mahnte. Es war ein solcher, der den Erlöser in seiner schwersten Prüfung im Garten Gethsemane stärkte. Er war es, der den bedrängten Israeliten Hilfe brachte und sie rettete und die Egypter schlug. Wieder war es ein Engel, der Gericht brachte über Sodom und Gomorra. Der Engel Gottes verkündigte Cornelius, was er zu thun habe, um selig zu werden und verwies ihn auf die von Christo eingesetzte Vollmacht der Apostelschaft. Die Heilige Schrift gibt zahlreiche Stellen an, welche uns schildern, wie harmonisch Engel und Diener Gottes verkehrten, um die Absichten Jehova's zu fördern; und wir müssen anerkennen, daß Engel zur Verbreitung des Evangeliums so wesentlich sind, wie das Evangelium mit seinen Ordnungen selbst, und es ist als ein sicheres Zeichen des Abfalles der Kirche zu betrachten, wo diese himmlischen Botschafter von den Vertretern der Kirche auf Erden als nicht mehr nothwendig erachtet werden. Eine Kirche, ohne Administration von Engeln, kann nicht die Kirche Gottes sein, sondern ist nichts als ein Werk

von Menschen und gibt keine Befriedigung, sondern läßt das Gemüth in Zweifel und Unglauben versinken und bietet nichts als bloße Anschauung.

Die Heilige Schrift erzählt uns in allen ihren Büchern, die doch die Geschichte von mehr als viertausend Jahren enthält, und zeigt uns die göttliche Sendung, wie oben in einigen Anführungen erzählt, von so vielfacher Mannigfaltigkeit, daß in uns von natürlichem Trieb die Frage entsteht, welcher Art Wesen sind Engel? Die Antwort ist: Engel sind Wesen, die einst auf dieser Erde lebten, und seit ihrem Hingange von dieser Erde in den verschiedenen Wohnungen in unseres Vaters Hause wirken und einen gewissen Grad der Herrlichkeit empfangen haben, die wieder in ihren verschiedenen Characteren immer mit der Wichtigkeit der Sendung zu den Menschenkindern harmonirt; gleichviel, ob dieselben die Geister der Gerechten, welche im Paradiese Gottes sind, oder derjenigen, welche ihre Fülle als auferstandene Wesen empfangen haben, repräsentiren, so sind sie doch Sendboten, angethan mit größerer Macht, den Willen Gottes theils zu verkündigen, theils auf der Erde in Kraft zu setzen.

Wir leben am Ende des sechsten Jahrtausends der menschlichen Periode, von dem uns die Schrift erzählt, daß der neue Tag oder das siebente Tausend am Anbrechen ist, und uns einen großen Ruhetag verkündiget, den schon Johannes der Offenbarer sahe, und zu dessen Erscheinen er in heiliger Vision die theils sehr glorreiche Erscheinung von verschiedenen Engeln vorhersagte, und auf dessen Heranbrechen es die Menschheit sehr gerathen finden würde, sich zu bereiten. Der eine dieser Engel ist gekommen und hat durch die Wiederbringung des ursprünglichen Evangeliums die Menschen zur Buße gerufen. Ob und wie diesem Rufe Folge geleistet worden ist, ändert nichts an der Thatsache. Doch eins möchten wir diesem kleinen Artikel noch hinzufügen, und das ist: daß in Bezug auf Engel, diese hohen und glorreichen Wesen, der Prophet Joseph Smith viel Licht empfangen hat, welche Information einen Schatz für die Gläubigen bildet, der Manchem schon die Augen öffnete und ihn vermochte, seine Vorbereitungen auf den kommenden Tag zu treffen.

Vermittelst dieser Sendung ist das ewige Priesterthum wieder gekommen, und die Ordnungen der Kirche, als Taufe und der heilige Geist, werden wieder gespendet, und seit diesen Tagen ist ein Strom von Licht über die Menschheit geflossen, der uns viel Information über das wahre Verhältniß zwischen uns und unsrer Sphäre, und Gott und Engeln und den Räumen in den Wohnungen unseres Vaters erschlossen hat.

Das Buch Mormon und die Lehre und Bündnisse entsiegeln gewissermaßen viele Stellen der heiligen Schrift über diesen Gegenstand, von denen allen uns der Mangel an Raum heute verbietet zu schreiben.

Sechsundfünfzigste halbjährliche Konferenz

der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, abgehalten in Provo, im Pfahltabernakel, am 6. Oktober 1886, Morgens 10 Uhr.

(Fortsetzung.)

Zweiter Tag (10 Uhr, Schluß).

Aeltester John R. Winder ergriff nächst das Wort. Er habe, sagte er, verschiedene Reflectionen über unsern gegenwärtigen Zustand gehabt, im

Vergleich mit unsern Verhältnissen vor neunundzwanzig Jahren. Es war zu der Zeit, da wir wegen ähnlicher Anfechtung unsere Heimaten verließen und den Weg nach Süden einschlugen. Viele von den Heiligen der letzten Tage, die große Familien hatten, konnten zu jener Zeit Alles, was sie hatten, in einen Wagen laden, und sich auf den Weg machen, ohne zu wissen wohin. Die Reise von Salzseestadt zu diesem Platz (Provo) dann beanspruchte vier Tage; jetzt habe er (der Redner) diese Reise in zwei Stunden, in einem bequemen Eisenbahnwagen gemacht, und sei in dieses Gebäude eingetreten, um diesem Gottesdienste beizuwohnen. Die Errettung zu der Zeit von verhängnißvoller Gefahr war merkwürdig. Es werde eben so auffallend in dieser, sowohl als in jeder zukünftigen Krisis sein.

Die abschließende Rede wurde vom Aeltesten John Nicholson gemacht. Nach seiner Meinung sei dieses in allgemeiner Ansicht die merkwürdigste Zeit der Geschichte der Welt. Es sei auch eine wichtige Epoche in dem Fortschritte dieses Volkes, über welches viele wichtige Prophezeihungen gemacht worden seien. Unter diesen sei eine von dem Propheten Joseph Smith, zu dem Zweck, daß die Grundsätze unserer Verfassung noch in den Staub getreten werden, und das Volk durch inwendige Kundgebungen zerscheidert. Es sei das ehrenvolle Schicksal dieses Volkes, wenn die Zeit der Gefahr kommen sollte, die Hauptrolle in der Wiederherstellung des Landes, nach den Grundsätzen der Verfassung zu spielen. Vorbereitung sei nothwendig, um ein Volk zu befähigen, ein solch erhabenes Werk zu verrichten. Diejenigen, die daran theilnehmen, sollten vollkommene Kenntniß über richtige Grundsätze von Regierung haben, und das Princip der Freiheit behalten, welches, wie eine Offenbarung erklärt, „allen Völkern gehört". Diejenigen, sagte er, welche in diesen Dingen unbekannt sind, sind unfähig, sich in einem so erhabenen Werke zu engagiren. Hauptsächlich sei es nothwendig für die junge Mannschaft, sich über Grundsätze zu informiren, welche die Principien der Rechte der Menschheit in sich enthalten. Der Redner gab hier Erläuterung über den Zweck und Absichten einer politischen Verfassung, und sagte, daß das letzte Gesetz, indem es nur für eine Classe erlassen worden sei, eine öffentliche Uebertretung sei, dessen, was in dieser Republik maßgebend sein sollte. So sei jedes Gesetz, welches Eingriffe auf unverletzliche oder natürliche Rechte mache — das Recht zum Leben, Freiheit und Eigenthum. Weder Congreß noch irgendwelche andere legislative Gesellschaft habe das Recht, ein Gesetz zu erlassen, welches von einem Theil der Bürger das Eine noch das Andere dieser Principien durch etwelchen andern Proceß nimmt, denn ein solcher, der auf jede Classe anwendbar sein würde. Noch hat irgendwelcher Gerichtshof das Recht, die Gesetze über eine Classe der Bürger anders auszulegen, als über eine andere, denn solche Verhandlungen würden das Gleichgewicht stören, welches in einer freien oder populären Regierung existiren sollte, und sogar den Bestand der ganzen Nation in Gefahr stellen. Es sei gesagt worden, daß der letzte Erlaß, ehe er passirte, von seinen schlimmsten Ansichten geschoren worden sei, und auf diese Weise weniger verletzbar gemacht. Dessen ungeachtet sei es ein scheußliches Stück von Gesetzgebern, und von keinem andern Werth, als nur in den unzweideutigsten Worten verrufen zu werden, und er, der Redner, fühlte es so zu berüchtigen. Die Hand Gottes sei, indem daß unsere Rechte von uns gezogen seien, sichtbar.

Es rege uns zur Anforderung auf, und wir sollten so ohne Unterlaß fortfahren, denn auf diese Weise werden wir, durch die Verhandlungen unserer Feinde, die größten Fürsprecher der Principien der Verfassung des Landes mit der Zeit sein. Wir bereiten uns auf diese Weise für das große Werk in der Zukunft, indem wir ein zerrüttetes Land von gänzlicher Zerstörung erretten werden. Diese Advocatur sollte nicht nur für die Glückseligkeit unserer Rechte in Anwendung gebracht werden, sondern auch für das ganze Volk.

Der Chor sang „Ehre zu Gott dem Allerhöchsten.“ Gebet vom Aeltesten Heber J. Grant.

Mittags 2 Uhr.

Gesang vom Chor: „Preiset den Gott.“ Gebet vom Aeltesten Hugh S. Gowans. Der Chor sang wieder: „Ihr Söhne der Menschen, ein schwaches Geschlecht.“

Aeltester Franklin D. Richards, einer der Zwölf Apostel, las den statistischen Bericht vom letzten halben Jahr, welcher auch lautet wie folgt: Die erste Präsidentschaft, 3; Apostel, 11; Patriarchen, 65; Siebenziger, 6444; Hohepriester, 3,723; Aelteste, 12,441; Priester, 2,423; Lehrer, 2,497; Diener, 6,854; Mitglieder, 81,238; Gesammtzahl, 115,699. Kinder unter acht Jahre alt, 46,684. Die ganze Zahl der Seelen, 162,383.

Der Bericht des Frauenhülfsvereins zeigte folgende Darstellung: Zahl der Organisationen, 235; Mitglieder, 18,703. Summa ausbezahlt während den letzten sechs Monaten: Für wohlthätige Zwecke, Fr. 42,480. 20; Emigration, Fr. 1510. 75; Tempel, Fr. 5421. 85; Deseret Spital, Fr. 1399. —; eigene Manufactur, Fr. 4704. 80; Bücher, Fr. 748. —; Gebäude, Fr. 1673. 30; Summa in der Kasse, Landgut, baares Geld für Korn, sowie auch anderes Eigenthum, Fr. 452,886. 60; Weizen im Speicher, 31,110 Buschel (839,970 Kilos).

Der Jungfrauenverein bewies folgende Darstellung: Mitglieder, 7,744; Zeitschriften herausgegeben, 258; Bücher in den Bibliotheken, 2476. — Dieser Bericht war nur theilweis, da mehrere der Organisationen verfehlten, ihren Bericht zeitig einzusenden.

Bericht der Sonntagsschul-Union; Zahl der Schulen, 438; Zahl nicht berichtet, 13; Vorsteher und Lehrer, 8349; Knaben, 26,152; Mädchen, 25,428; Gesammtzahl, 51,580; Gesammtzahl von Schülern, Vorstehern und Lehrern, 59,929; Zahl der Klassen, 4929; Bücher in den Bibliotheken, 40,844 Bände; Geld einkassirt, Fr. 43,632. 05; wieder ausbezahlt, Fr. 40,853. 30.

Aeltester Richards sprach dann zu der Versammlung. Er sagte: Es ist höchst nothwendig, unter gegenwärtigen Verhältnissen Belehrungen über solche Dinge zu empfangen, die uns wichtig sind, und mit welchen wir bekannt sein sollten. Ohne die Hülfe des Geistes Gottes würde unser Bestreben in dieser Richtung vergeblich sein. Das Werk, in welchem wir engagirt sind, ist ohne seines Gleichen in seiner Art. Gegenwärtige Verhältnisse dienen, die Gefühle im höchsten Grade der Aufmerksamkeit in uns zu erregen, sowie auch eine scharfe Betrachtung der Verwandtschaft, welche zwischen uns und der Welt im Allgemeinen existirt. Viele haben, ohne Zweifel, Kummer und Besorgniß über

die Behandlung ihrer Eltern und Brüder vor den Gerichtshöfen. Aber wir leben in einer sonderbaren Zeit, wo alle Dinge nach einem gewissen Ziel, mit Ungestüm, sich dahin stürzen. Alle Dinge scheinen zu einer merkwürdigen Schnelligkeit getrieben zu sein. Der Einfluß der Zeitschriften behält die Schlußverhandlungen in einer Fieberhitze; die Hervorbringungen der Wissenschaften schreiten mit solcher Schnelligkeit vorwärts, daß der Müssiggänger den Weg räumen muß. Merkwürdiger Fortschritt ist in Betreff des schnellen Reisens gemacht worden. Dieses brachte zu seiner Erinnerung, was einer der Propheten sagte: „Der Herr wird sein Werk eilen in seiner Zeit." Es wird sich aber noch zutragen, daß, was wirklich um uns her stattfindet, man darauf in der Zukunft zurückblicken wird, und als die merkwürdigste Periode betrachten. Etliche der unangenehmsten Arzneimittel haben manchmal die größte Wirkung.

Ungefähr vor fünfzig Jahren konnte die Versammlung der Heiligen in Ohio in einem kleinen Schulhaus abgehalten werden; jetzt, sagte er, betrachtet den Unterschied! Der Fortschritt, der gemacht worden ist, ist eine Erläuterung des Beispiels von unserem Erlöser über das Senfkorn. Veränderungen geschehen in der ganzen Natur, und so ist es auch mit dem Werke Gottes. Als diese Kirche eine Gemeinde in Coalville, oder irgend anderswo war, hatte sie einen sehr beschränkten Anschein. Als sie am 6. April 1830 organisirt wurde, geschah es, daß kundgethan wurde, daß zwei Männer das melchisedekische Priesterthum durch Petrus, Jacobus und Johannes empfangen hatten. Diese waren Joseph Smith und Oliver Cowdery. Oliver ordinirte Joseph zum ersten Apostel in dieser Dispensation, und Joseph nach der Reihe ordinirte Oliver zum zweiten Apostel. Nach diesem gab der Redner sehr interessante umständliche Erzählungen über die stufenweise Einsetzung der Collegien des Priesterthums und die Entwickelung seiner Organisation, sowie auch die Zunahme der Erkenntniß an Principien, Linie auf Linie und Vorschrift auf Vorschrift. Er sprach auch über Thomas B. Marsch, zuvor der Präsident des Collegiums der Zwölf Apostel, und Martin Harris, einer der Zeugen des Buches Mormon. Sie verließen die Kirche, und viele Jahre nachher kamen sie wieder zurück. Während sie ausgeschlossen waren, machten sie keinen Fortschritt. Als sie zurückkamen, zeigten sie, daß nicht ein einziger Fortschritt von ihnen gemacht worden war; und so ist es, sagte er, mit allen Abtrünnigen. Diejenigen aber, welche treu bleiben, machen ebenseitigen Fortschritt mit dem Werke, wie es sich vergrößert und vorwärts schreitet. Der Redner verfolgte dieses Thema durch seine verschiedenen Phasen während dieser Zeit, bis es den gegenwärtigen Höhepunkt erreicht, wo nun dreißig Pfähle organisirt und in voller Operation sind. Diese Kraft, sagte er, haben wir durch unsere Einigkeit herbeigebracht. Es ist diese Vereinigung, welche unsern Feinden so unangenehm ist — hauptsächlich so, wenn sie sich durch die Urnen zeigt, indem daß wir für Männer aus unserer eigenen Mitte stimmen.

Aeltester Richards wich von dem Faden seines Vortrags ab, um etliche Worte über unseren Vater Adam zu sprechen. Er sagte, er habe kürzlich einen Redner etwas sagen hören, welches eine Imputation gegen den Charakter unseres Vaters Adam war. Adam, nach dem Wort des Herrn, habe nicht gesündigt, aber das Weib war schuldig. Dieses brachte ihn Angesicht zu Angesicht mit einem ernsthaften Problem — ob er sich in die Lage stellen sollte,

das Weib von der Folge der Uebertretung zu retten, oder für ewig allein ohne sie zu leben. Er that das Beste, was er unter den Verhältnissen thun konnte.

Aeltester Richards kam wieder zu seinem ersten Gespräche zurück und zeigte, wie viel Fortschritt das Priesterthum in seiner Vollmacht und Wirkung seit seiner Wiederherstellung gemacht hatte. Er beauftragte, die Collegien des Hohen Raths, sowie auch die Bischofs-Gerichte in völliger Ergänzung behalten zu werden. Er zeigte den Unterschied zwischen Mitgliedern des Hohen Raths eines Pfahls und Ersatzmännern von einem Hohen Rath. Die Ersten, sagte er, sind Mitglieder des Hohen Raths vom Pfahl, und die Letzten sind Mitglieder des Hohen Raths im Pfahl. Es ist im Bereiche des Hohen Raths von den Pfählen, nicht allein Verschiedenheiten zwischen Brüdern, sowie auch Uebertretungen gegen das Gesetz der Kirche zu schlichten, sondern auch über Grundsätze der Lehre Bescheid zu geben. Speciale Bemerkungen wurden auch noch über die Vollmacht des Priesterthums in den verschiedenen Collegien und Gerichten gemacht.

In seiner Rede über das Amt der Patriarchen erwähnte Aeltester Richards, er zweifle, ob das Volk im Allgemeinen es in rechter Würdigung hielt. Er zweifle sogar, ob die Patriarchen selbst ihre Pflichten in würdiger Weise erfüllen. Es ist, sagte er, ein allgemeiner Patriarch in der Kirche, und eine Anzahl anderer Patriarchen, welche berufen sind, in dem Bereiche ihrer Nachkommenschaft zu wirken, und sie stehen, sagte er, unter der Präsidentschaft des allgemeinen Patriarchen. Er ermahnte Diejenigen, welche dieses Amt halten, sich zu bemühen, den Geist ihres Amtes zu bekommen; und den allgemeinen Patriarch, nach ihnen zu schauen und auszufinden, wer diese Aemter hält.

Die Heiligen, sagte der Redner, sind nachlässig in vielen Besonderheiten. Sie haben ihre Heimaten Denjenigen vergeudet, welche feindselig gegen sie sind, und haben sich mit ihnen in der Ehe verbunden, sowie auch in ihren Geschäfts-Anordnungen, sogar mit Mitteln, welche seither gegen die Heiligen angewendet worden sind. Das Volk sollte sich von diesem bekehren und ihre Freunde unterstützen. Es sei in dem Bereiche der Heiligen, kräftiger zu werden am Glauben und Macht, sowie auch in den Gaben Gottes unter ihnen, so sie halten, was Gott von ihnen verlangt, in Bezug dieser Dinge. Die Offenbarungen, welche von dem Allmächtigen gegeben worden sind, sollten sorgfältig als eine Richtschnur gelesen werden, und wenn die Heiligen allen ihren Pflichten nachkommen, so würden sie den Segen Gottes empfangen. Die Dinge, welche für Böse bestimmt waren, würden sich noch als einen Segen beweisen, gerade wie die Erfahrung sie in der Vergangenheit bewiesen habe. Die Jugend sei durch dieses geleitet worden, mit den Gesetzen des Landes, sowie auch mit ihren Rechten bekannt zu werden, und auch viele andere Aufgaben, nothwendig für Diejenigen zu wissen, die bestimmt seien, in der Zukunft die Regentschaft zu halten. Er schloß seine Rede mit dem Segen des Allmächtigen über die Versammlung.

Der Chor sang ein Hohelied. Schlußgebet vom Aeltesten Georg F. Lambert.

(Schluß folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Basel, den 12. April 1887.

Meine vielgeliebten Brüder und Schwestern!

Da die Stunde meiner Heimkehr geschlagen hat, so benutze ich die Gelegenheit, noch einige Abschiedsworte durch den lieben „Stern" hören zu lassen. Ein und ein halbes Jahr sind verflossen, seitdem ich in euere Mitte kam, berufen durch die Macht Gottes Buße und Vergebung der Sünden zu verkünden. Da ich durch die gleiche Autorität entlassen bin von meiner Arbeit in diesem Lande, so gehe ich wieder zu meinen Lieben in Zion. Dort erwarte ich, meine schwachen Bestrebungen wieder fortzusetzen im Interesse des Evangeliums und des Reiches Gottes. Während der kurzen Zeit, die ich in euerer Mitte zugebracht habe, hatte ich viele fröhliche Stunden gehabt und schaue zurück auf diese Zeit als auf eine der glücklichsten Zeiten meines Lebens, ungeachtet meiner Verhaftung, die mir zutheil geworden ist. Ich hatte im Gefängniß dennoch glückliche Stunden, denn ich wurde nicht für ein Verbrechen eingekerkert, sondern um der Wahrheit und um das Zeugniß Jesu Christi willen, und ich fühlte mich so gut und fröhlich, als wäre ich in einem kleinen Himmel. Die Zeit ging mir so geschwind vorbei, daß ich mich verwundern mußte, für welches ich Gott dem ewigen Vater Dank darbringe. Jesus sagt: „Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr; haben sie mich verfolget, so werden sie auch euch verfolgen." Wären wir von der Welt, so hätte uns die Welt lieb; aber der Herr hat uns berufen aus der Welt. Ich für meinen Theil vergebe ihnen, daß sie mich verhaftet haben, denn sie wußten nicht, was sie thaten. Der gerechte Richter, der Herr des Himmels und der Erde, thue mit ihnen nach seinem Willen und nach seiner Barmherzigkeit, oder nach seiner Gerechtigkeit, denn Alles ist heilig und gerecht, was von dem Herrn kommt; „die Rache ist mein, ich will vergelten," spricht der Herr. Uns gebühret es, allen Menschen zu vergeben, denn der Herr sagt: „Segnet, die euch fluchen, thut Gutes Denen, die euch verfolgen." So lautet die Lehre Jesu Christi. Wenn wir nur Denen Gutes thun, die uns Gutes thun, so thun wir nichts Besonderes, denn die Zöllner und Sünder thun dieses auch; darum sagt Jesus: „Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen." Darum ist es ein wichtiger Punkt, daß wir der Gerechtigkeit nachkommen, daß wir geboren sind aus dem Geist, nicht nur aus dem Wasser, sondern aus Wasser und Geist, wie Jesus sagt, Johannis 3, 5.

Liebe Geschwister, ich möchte euch noch einmal zurufen: Seid getreu im Bunde der ewigen Wahrheit; es mag über euch auch kommen, was nur will, seid getreu und haltet die Gebote Gottes; denn ich gebe euch noch mein Zeugniß, daß wir Alle einen ewigen Bund gemacht haben mit Gott. Und wie schrecklich würde es für uns sein, wenn wir unsern Glauben verleugnen würden. Lasset uns Alle Oel in unsern Lampen haben, wenn der Bräutigam kommt, ob im Leben oder im Tod, es macht keinen Unterschied, denn wir Alle müssen erscheinen vor dem gerechten Richter. Ich sage Allen ein herzliches Lebewohl, und nehmt meinen innigsten Dank für alles Gute, das ihr an mir

gethan habt; ich hoffe und wünsche, auch etwas Gutes für euch zu thun. Der Der Herr segne und behüte euch und gebe euch viel Frieden und Liebe und bringe euch bald nach Zion. Mein Herz wird sich freuen, euch Alle wieder zu sehen und euch meine Hand zu reichen. Nun lebt wohl, auf Wiedersehn!

John K. Loosle.

Schwester Rosette Gerber schreibt aus Rüderswyl:

Da ich Gelegenheit finde, mein Zeugniß in den „Stern" abzulegen, will ich es nicht unterlassen. Es sind jetzt vier Jahre verflossen, seitdem ich mich der Kirche Jesu Christi angeschlossen habe und mich habe taufen lassen zur Vergebung meiner Sünden. Ich fühle mich sehr glücklich, in diesem Evangelium zu leben, denn ich weiß, daß dies die Wahrheit ist. Ich bin überzeugt, daß es mit der Bibel übereinstimmt, und ich weiß, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war. Wenn uns die Welt schon verspottet und verlacht, so wünsche ich mich doch nicht wieder zurück. Ich möchte allen Brüdern und Schwestern zurufen, standhaft zu bleiben in diesem Evangelium, denn es ist von großem Werth, ein Mitglied der Kirche Jesu Christi zu sein. Mein Wunsch wäre, daß ich bald nach Zion gehen, dort bei dem Volke Gottes wohnen und der Segnungen Gottes theilhaftig werden könnte. Ich bitte Gott, den himmlischen Vater, daß er mich im Glauben stärken möge, ist mein Wunsch im Namen Jesu. Amen.

Kurze Mittheilungen.

Ein Fischerfahrzeug, der Schooner Lottie, welcher in Californien in Townsend ausgerüstet wird, ist im Besitze von Indianern und auch von Indianer-Matrosen bemannt.

— Von Utah kommt ein großes Buch, die Geschichte von Salt Lake City, mit einem Gruß vom Bürgermeister und Stadtrath. Das Werk hat über 1000 Seiten, ist von Edward W. Tullidge geschrieben, zählt viele Stahlstiche von hervorragenden Männern der Stadt, mit dem Einschlusse von Brigham Young, Daniel H. Wells, John Taylor, Georg Q. Cannon und Anderen. Die Geschichte von Salt Lake City ist sehr bemerkenswerth, abgesehen davon, daß es die Hauptstadt der Mormonen ist. Die Stadt wurde in einer Wüste gebaut, in einem entlegenen Thale, welches nun blüht wie eine Lilie; sie ist das Wunder aller amerikanischen Städte. Alle leitenden Männer, jedweder Nation, sollten dieses historische Werk lesen und lernen von der Mormonenfrage, von einem gänzlich unparteiischen Standpunkte. Das Buch gibt auch eine Unterredung von Präsident Grant und seiner Gemahlin mit Brigham Young an und zeigt die verschiedenen Anfechtungen, die die Bevölkerung von Andersdenkenden erlitt.

— Die „Florence (A. T.) Enterprise" sagt: „Das Seelett eines der Ureinwohner dieses Landes, aus den Zeiten seines vorgeschichtlichen Aufblühens, ist in Aaron Masons Campam Florenz Canal zu Tage gefördert worden; dasselbe war im soliden Gestein im Bette eines alten Canals befindlich.

— Die „Los Angelos Times" erzählt uns einen drolligen Fall, in dem ein Landwirth, der sein Land aus einem Brunnen zu bewässern genöthigt ist, ein Pumpwerk mit einer Schaukel verbindet; nun gibt er allen Kindern in der Nachbarschaft die unentgeltliche Bewilligung, sich der Schaukel nach Herzenslust zu bedienen, und diese

Belustigung liefert ihm einen schönen Strom Wasser, um seine Früchte zum Gedeihen zu bringen; somit verbindet er das Angenehme mit dem Nützlichen.

Gedicht.

(Jesaias, Cap. 60.)

Mach' dich auf, es Licht nun werde!
Denn dein König kommt zu dir,
Und auf diese dunkle Erde
Kommt der Herr in Glanz und Zier!
Denn seit langer Zeit
Dichte Dunkelheit
Legte sich auf alle Lande weit und breit.

Und die Heiden werden Alle
Wandeln in dem Licht des Herrn.
Könige in Glanz und Schalle
Kommen her von nah und fern!
Tochter und auch Sohn
Kommt von ferne schon.
Alle, Alle sammeln sich vor seinem Thron!

Und dein Herz wird voller Freuden,
Voller Lust und Staunen sein;
Denn vom fernen Meer die Heiden
Bringen ihre Macht herein.
Gold und Weihrauch bringt,
Lob dem Herren singt,
Alles, Alles froh zu Gottes Lob erklingt!

Alle Herden sollen kommen
Als ein Opfer zum Altar,
Und es werden alle Frommen
Bringen Gold und Silber dar.
Deine Kinder fern
Bringen Alles gern:
Preis und Lob, als zur Verherrlichung des Herrn.

Fremde werden Steine tragen,
Werden deine Mauern bau'n —
Hab' im Zorn ich dich geschlagen,
Wirst doch meine Gnade schau'n!
Könige herziehn,
Deinem Namen dien',
Hin zum Heiligen in Israel entfliehn!

Deine Thore offen stehen
Tag und Nacht, damit mit Macht
Heiden werden zu dir gehen,
Könige herzugebracht.
Wer zu dir nicht geht,
Dienend vor dir steht,
Alles, Alles vor dir wie der Rauch vergeht!

Große Herrlichkeit wird schmücken
Meines Namens Heiligthum.
Schnöder Läst'rer wird sich bücken
Und dir bringen Preis und Ruhm!
Weil man dich verlacht,
Spott und Hohn gebracht,
Will ich ewig zubereiten deine Pracht.

Milch von Königen und Heiden,
Gold und Silber wird da sein!
Keinen Frevel soll man leiden,
Frieden kommt mit Macht herein.
Heiland will ich sein.
Meine Kraft allein
Kann dich nur von jeder Sünde machen rein.

Vor des Herren ew'gem Lichte
Wird die Sonne nichts mehr sein,
Wird des Mondes Glanz zunichte;
Es wird Gott dein Preis allein!
Ewig, ewig Licht
Untergehet nicht.
Freud' und Wonne ewig dir nicht mehr gebricht!

Als ein Zweig von meiner Pflanzung
Und ein Werk der letzten Zeit
Wird als ewige Besitzung
Meinem Volk Gerechtigkeit! —
Mache dich bereit,
Es liegt nicht mehr weit!
Ich der Herr will solches thun zu seiner Zeit!

Conr. Schaub.

Inhalt:

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.